

DIE NEKROPOLE VON HABİBUŞAĞI

CENGİZ IŞIK

In memoriam Herbert Müller

Das Dorf Habibuşağı liegt in der fruchtbaren Ebene des Euphrates nahe an der Brücke Kömürhen. Westlich des Dorfes des breiten und grünen Tales befindet sich die Dörfer Kadıköy, İmikuşağı, Bilaluşağı und Kaleköy. Pirod und Gökçer (Köşkerbaba) sind die wichtigste Orte am anderen Ufer des Flusses¹.

Die alte, heute geflutete Brücke zwischen Malatya und Elazığ liegt an der Stelle ca. 50 km von beiden Städte entfernt, wo sich die Gendarmeriewache befindet, während die Neue etwa 30 m südlich von der alten Brücke über das Wasser führt. Von hier ging ein Verkehrsweg zu den erwähnten Siedlungen am linken Euphratufer. In der älteren Literatur wird die Gegend *Izolu* oder *Izoli* genannt².

Die als *Yazılıkaya Tepesi* bezeichnete Kale (Burg)³ erhebt sich am Südwestrand des Dorfes Habibuşağı, heute unter Wasser (Zeich. 1 Abb. 1)⁴. Die ersten neuzeitlichen Erwähnungen finden sich schon in der

¹ Habibuşağı und die nachbarene Dörfer sind heute unter Wasser des Staudammes Karakaya. Für die finanzielle Unterstützung durch die Projektleitung und für die freundlich erteilte Grabungserlaubnis durch die Generaldirektion der Antiken und Museen in Ankara haben wir zu danken.

Die Ausgrabung von Habibuşağı in der Provinz Elazığ, die im Rahmen des 'Unteren-Euphrat-Projektes' stattfindet, wurde im Jahre 1982 von 20. September bis 7. November fortgesetzt. Die Aufnahmearbeiten am Grabungsort, die Katalogisierung, die Bearbeitung der Funde und Planaufnahme wurden am 17. November beendet. Dank schulde ich für die Publikationserlaubnis dem Grabungsleiter Herrn Prof. Dr. Baki Ögün und für ihren tatkräftigen Einsatz auf der Grabung den Mitarbeitern dieser Kampagne, Herren Dr. Recep Yıldırım, Adnan Diler, H. Yaşar Özbek, Serdar Akerdem und dem Regierungsvertreter Herrn Necip Çay vom archäologischen Museum in Konya.

² C.F. Lehmann-Haupt, *Armenian, Einst und Jetzt* (1910), 470; T. Beran, *IstMitt* 7, 1957, 133.

³ Auf der topographischen Karte des Generalstabes wurde Kale als "Yazılıkaya Tepesi" bezeichnet.

⁴ Dem Landrat, Herrn Süleyman Oğuz, gilt unser herzlicher Dank, besonders für die Unterstützung und Hilfe bei der Beschaffung der topographischen Karte im Masstab 1: 5000.

Reiseliteratur des 19. Jhs. n. Chr.⁵; sie beziehen sich vor allem auf die Felsinschrift Sardurs und die Ortslage nahe der alten Verkehrsverbindung zwischen Tomisa und Harput. Intensive Forschungen über die Siedlung auf dem Felsen begannen erst im Rahmen des Aşağı-Firat-Projektes⁶.

Die Kale erhebt sich an dieser Stelle auf 713,73 m Höhe über dem Meeresspiegel und 84 m über dem Talniveau der Euphratebene. Ihre strategische Lage ist bedeutend, besonders wegen einer in der Nähe lokalisierten antiken Euphratfuhr. Dieser Flussübergang sowie die gesamte fruchtbare Ebene liess sich von ihr hervorragend kontrollieren (Abb. 2). Der Burghügel ist von den sich im Norden ausdehnenden Bergen ebenso wie vom Hartepe im Westen durch einen tiefen Taleinschnitt getrennt.

Die exponierte Lage der Kale wird durch an allen Seiten steil abfallende Felsen gebildet (Zeich. 2 Abb. 3-4), die auf der südseite flache Terrassen bilden. Auf der Kale dehnt sich ein breites Plateau aus, auf dessen Nordwestseite eine Siedlung liegt. Die Kale besitzt zwei Felsentunnel (Abb. 5-6)⁷; der südliche führt vom Plateau aus, der nördliche vom Hang in den

⁵ H. Mühlbach, Monatsberichte über die Verhandlungen der Gesellschaft 1839-1840, 1840, 70-75.

⁶ Ü. Serdaroğlu, Aşağı Fırat Havzasında Araştırmalar 1975 (1977) 29ff.; M. Özdoğan, Aşağı Fırat Havzası Araştırmaları (1977) 71ff.

⁷ Nach unseren heutigen Kenntnissen ist die Kale von Habibuşağı das einzige Beispiel unter den Kale im westlichen urartäischen Gebiet, das zwei Felsentunnel besitzt. Der Nördliche ist von dem Siedlungsareal auf der Kale nicht weit entfernt. Das Oberteil des Einganges ist auf etwa 2,70 m Höhe und 1,50 m Breite bogenförmig ausgehauen; Drei in Stein gehauene Stufen -jede etwa 53 cm lang und 35 cm breit ist- befinden sich ausserhalb des Tunnleinganges. Die weiteren 7 Treppe führen zu einem Absatz, an dem der Tunnel nach einem Rechtsknick in spitzem Winkel noch 5 m weiter in den Fels hineinführt. Von diesem Punkt ab ist der Tunnel zugeschüttet.

Der Eingang des südlichen Treppentunnels befindet sich auf dem Plateau in den Felsen gehauen, seine Masse betragen 1,40 m x 1,40 m. Das Schnittprofil des Tunnels ist oval; seine Höhe beträgt 1,55 m. Ab der dreizehnten Stufe ist der Tunnel völlig zugestütet; jede Stufe ist etwa 30-40 cm hoch, 25 cm tief und 1,65 cm breit.

In den Fels gehauene Treppentunnel kommen auf fast jeder westurartäischen Gebietes vor. Darunter sind die Kale von Bağın, Palu, Deliktaş, Harput, Kale Köy (Baskil) und Kale Köy (Mazgirt) bekannt (s. W. Kleiss-H. Hauptmann, Topographische Karte von Urartu [1976], Karte 1; die mit Nr. 46, 47, 96, 100 und 101 bezeichnete Kale). Fast jeder Felsentunnel ist im Lauf der Zeit verschüttet worden. Deswegen ist es nicht möglich, den weiteren Verlauf des Tunnels zu beobachten.

Man glaubt im allgemeinen, dass diese monumentalen Anlagen meistens von der Höhe der Kale entweder zum Bett des Flusses (H. Hauptmann, KebanPr 4, 1972, 113) zu einer Quelle oder Zisterne (Lehmann-Haupt, Armeinen 2 (1931) 464ff.; A. Erzen, TAD 25, 1980, 46ff.)

Berg hinein. Den südlichen Tunnel erreicht man über in die Felsenwand geschlagene Treppen, die zu seinem Eingang hinabführen (Abb. 7)⁸. An der Südostseite der Kale befindet sich eine aus dem Fels gearbeitete geglättete Fläche, die den bekannten Keilschrifttext trägt (Abb. 8-9)⁹.

führen. Nach neuerem Vorschlag haben sie als Ausfallstor gegen den Angreifer dienen sollen (N. Koçan-C. Başaran, *ArDer* (Araştırma Dergisi) 14, 1986. 253). In der Umgebung der Kale von Toklucak gibt es heute kein Wasser und ist keine Spur eines Flussbettes zu erkennen. Daher kann man vermuten, dass die beiden Tunnel auf der Kale auf der Kale von Toklucak in Diyadin von Provinz Ağrı, die einen geminsamen Eingang besitzen, zu je einer Zisterne führen. Denn bei unserem Besuch der Kale konnten wir bis zum Schluss der beiden Tunnel durchgehen, wo sich die Schöpfbecken befinden. Andererseits muss man auch die Tatsache in Betracht ziehen, dass eine andere, diesmal aber noch kleinere Felsentreppe von Atabindi in der Provinz Tutak-Ağrı zu einer in den Fels hauenen Grabkammer führt.

⁸ Auf dem südlichen Fels der Kale von Habibuşağı befindet sich einige ausgehauene Felsstufen in unregelmässigen Abständen. Ihre Breite beträgt etwa 100 cm ihre Höhe 20 cm. Sie erleichtern den Weg, der von der Siedlung auf der Kale bis zum Anfang der anderen Felsstufengruppe führt. Die erwähnte Felsstufengruppe an der südlichen Felswand besteht aus acht Stufen, jede etwa 50-60 cm lang, 15-103 cm hoch und 25-40 cm breit ist. Es ist Wahrscheinlich, dass solche Stufen ehemals von der Kale zum Eingang des südlichen Treppentunnels hinabführten. Diese Treppenanlage erinnert uns an die Felsstufe von Toprakkale (Lehmann-Haupt a.O. (s.o.Anm. 7) 464ff; und das Bild auf demselben Blatt; Erzen a.O (s.o.Anm. 7) 46ff. Taf. 5,1).

⁹ *Sardur* (765-733 v. Chr.), der Sohn der *Argišti* (ca. 789-766 v. Chr., hat die Keilinschrift in der Zeit 754 oder 753 v. Chr. schreiben lassen (T. Beran, *IstMitt* 7, 1957, 137ff.; G.A. Melikišvili, *Urartian Cuneiform Inscriptions* (1960) 306). Schon seit dem 19. Jh. beschäftigen sich die Epigraphiker mit dieser monumentalen Inschrift bzw. besonders mit darin topographischen Angaben (Melikišvili a.O. 306ff.; F.W. König, *Handbuch der Chaldischen Inschriften*, AfO, Beih. 8 (1955-1957) 130ff.; M. Kalaç, *Belleten* 20, 1956, 349.; Beran a.O. 133ff.; M. van Loon, *Festschrift Güterbock* (1974) 187ff.; M. Salvini, *Das Reich Urartu*, *Xenia* 17, 1986, 39f.). Die Forschung ist sich noch nicht im klaren, ob die heutige Yazılıkaya die Stelle ist, an der der König *Sardur* den Euphrat überschritten hat (Kalaç a.O. 353; Salvini a.O. 39; A. Çilingiroğlu, *Urartu Kırallığının Kuzey Suriye'ye Yayılımı* (Habilitationarbeit, nicht publiziert) 1981, 28ff).

In der elften Zeile wird es folgendes vermeldet:

ka-a-di LU A.SI MEŠ -si URU tu-me-iš-ki-ni-ka-i

“(Und) ich drang vor mit (meinen) Truppen vor die Stadt *Tumeški*.”

Vor allem ist nicht gesichert, auf welchem Euphratufer die Stadt *Tumeški* liegt. Grundsätzlich kann diese Stadt auf beiden Ufern des Euphrates gelegen haben. Ohne Brücke ist das Überschreiten bei Kömürhan unmöglich, wo es nun eine moderne Brücke gibt. Denn dort verengt sich das Flussbett, während Euphrat in die Schlucht hinfließt und die Aufschüttungskegel des Baskil-Baches gerade vor der Kömürhansschlucht lassen die Strömung des Flusses noch stärker werden. Vor der Kale von Habibuşağı ist die Strömung durch die seitlichen Erhebungen immer noch stark und auch die Tiefe des Flusses erheblich. Ca. 8 km

Surveyforschungen in der Umgebung haben Keramikfunde ergeben, die ebenso wie die bei Grabungen auf der Kale gefundene Scherben in die frühe Eisenzeit datiert werden können¹⁰. Dagegen haben sich kleinerlei antike Mauerreste gefunden¹¹.

Bevor ich mich nun den Grabungsergebnissen der im Dorf gelegenen Nekropole zuwende, möchte ich kurz auf die Grabung auf der Kale eingehen.

Auf dem Plateau stiessen wir bereits nach 20 cm unter dem Boden auf nackten Fels. Die aus dem Felsen geschlagenen kleinen schalenförmigen Vertiefungen und grösseren Gruben erweisen diesen Teil des Plateaus als offenen, nicht überbauten Platz (Abb. 10). Die nördliche Grube hat eine annähernd rechteckige Öffnung von 2.45 x 1.35 m und ist 2.15 m tief (Abb. 11). Südöstlich von ihr in 5.5 m Entfernung befindet sich die zweite Grube. Ihre kreisförmige Öffnung hat einen Durchmesser von 1.80 m und sie ist bis zu 2 m tief (Abb. 12). Die grossen Gruben dürften ähnlich wie die von

westlich, vor den beiden seitlichen Siedlungen des Flusses bzw. Pirot auf rechten und Kadıköy auf linken Euphratufer, ist eine ganz flache Sandinsel verlandet, die die Flussströmung dämpft. Deswegen weitet sich der Euphrat an diese Stelle und fliesst ruhiger. Ohne Zweifel ist es gerade diese Stelle, an der westlich der Kömürhanschlucht das Überschreiten des Euphrates besonders günstig ist. So berichtet auch Evliya Çelebi, dass die damalige Strasse zwischen Malatya und Harput an dieser Stelle bzw. in *Izolu* den Euphrat überschreitet (T. Temelkiran-N. Aktaş, Evliya Çelebi Seyahatnamesi [1976], 111 off.). Der Name *Izolu* ist bis heute als eine Art Gauname der Umgebung erhalten geblieben. Hier befinden sich die Dörfer Pirot, Kadıköy, Habibuşağı, Kuşsarayı, Pınarlı. Wenn aber nun '*Izolu*' gesagt wird, verstehen die Einwohner von Malatya das Dorf Pirot, aber die Einwohner von Baskil dagegen ein anderes Dorf bzw. Kadıköy auf der linken Seite des Flusses. Nach Ramsay überschritten die grossen Handelsstrassen den Euphrat in *Tomisa* (Ramsay, Türkiye'nin Tarihi Coğrafyası (1960) 56, 300). Neulich glaubte man mit Recht, dass es sich um eine enge Verbindung zwischen den Nahmen von *Tumeşki* und *Tomisa* handelt (Serdaroğlu a.O. (s.o. Anm. 6) 29; Salvini a.O. (s.o. Anm. 9) 39). Wenn die in der Inschrift gennante Stadt *Tumeşki* in der Tat das römische *Tomisa* ist, dann muss man diese Stadt in der Umgebung von Pirot und Kadıköy suchen, wo man den Fluss das einzige mal zwischen Kömürhan und Izolu ohne Brücke überschreiten kann. Nach seinem Sieg über Malatya wird *Sardur* diese strategische Kale von Habibuşağı auswählen haben, um sowohl die erste Furt und als auch die fruchtbare Ebene des Euphrates zu kontrollieren.

¹⁰ Die Scherben von Habibuşağı werden von Prof. Dr. Baki Ögün untersucht und publiziert.

¹¹ Während der Grabung auf der Kale haben wir in der Umgebung des Dorfes Habibuşağı einen Survey unternommen. Dabei haben wir ca. 1 km östlich des Dorfes auf der Ebene des linken Euphratufers einige Baureste entdeckt. Sie gehören mit grosse Wahrscheinlichkeit zu einem byzantinischen Bau. Die vor einem Haus in Dorf befindlichen Kapitelle (Abb. 30), die nach Aussage der Dorfbewohner dorthier stammen, deuten darauf hin.

Yeşilaliç¹² zur Vorratshaltung gedient haben¹³. Die schalenartigen Vertiefungen dagegen waren anscheinend zum Abstellen tragbaren Kannen gemacht worden (Abb. 13a, b)¹⁴. Im nordwestlichen Teil des Plateaus befindet sich auf einem Areal von 12 m² Raubgrabung (Abb. 14a, b). In ihr kamen Lehmziegelmauerreste von bis zu 2 m Höhe zutage; jeder Ziegel hat die Masse von 26 x 10 cm. Die Schatzsucher durchbrachen die Mauer und gruben hinter ihr eine Höhle aus dem Boden.

In der ersten Kampagne im Jahre 1982 wurde eine Grabungsfläche von 4 x 10 m gegraben (Abb. 15a, b). Dabei stiessen wir auf die Reste zweier Mauern, die am Südrand spitzwinkelig zusammentreffen, die eine zum nördlichen, die andere zum nordwestlichen Rand fortlaufend (Abb. 16). Ihre Fundamente bestehen aus Steinen von 50 bis 60 cm Breite, die durch Mörtel gebunden waren. Aus Zeitmangel konnten wir noch tiefere Schichten nicht freilegen. Keramikfunde sowohl in der Raub- als auch in unserer Versuchsgrabung, darunter typisch urartäische Stücke¹⁵, gehören

¹² V. Sevin-O. Belli, *AnAr* 4-5, 1976-1977. 376 Taf. 8.

¹³ Durch eine Inschrift aus Bostankayası aus der Zeit *Menua* erfahren wir, dass der König *Menua* die Zisterne in den Fels hauen liess (F.W. König, *Handbuch der haldischen Inschriften*, AfO, Beih. 8 (1955-1957) 71, 39). Nach Baki Ögün soll es sich bei der in der Inschrift genannten Zisterne um grosse Felsenräume wie in Çavuştepe (B. Ögün, *Van'da Urartu Sulama Tesisleri ve Samram Kanalı* (1970) s. Anm. 24 auf der Seite 18). Doch darf man nicht ausschliessen, dass auch die beiden Felsengruben auf der Kale von Habibuşağı als Zisterne genutzt wurden. Dennoch muss man betonen, dass diese Gruben nicht so gross wie in Çavuştepe sind. Ausserdem gibt es auf der Kale zwei Felsentunnel, die unter von Umständen von der Burg zum Wasser führen haben. Daher haben die beiden Felsengruben mit grosser Wahrscheinlichkeit als Vorratsgefässe gedient, wie wir sie in den Magazinräumen fast aller urartäischen Burgen kennen (E. Bilgiç-B. Ögün, *Anadolu (Anatolia)* 9, 1965 Taf. 3-5; ders., *Anadolu (Anatolia)* 11, 1967, 3ff. Taf. 1, 3-5; A. Erzen, *Çavuştepe I* (1978) 11, Taf. 9a; C.A. Burney, *AnatSt* 16, 1966, 83ff. Taf. 14 Abb. 14; T. Özgüç, *Altintepe II* (1969) 34ff. Taf. 27.2; 29, 1.2 Abb. 34 B.B. Piotrowskii, *Karmir-Blur III* (1955) Taf. 3-4; ders. *Karmir-Blur I* (1950) Taf. 5-8; ders. *Karmir-Blur II* (1952) Taf. 2-9; K.L. Ohanesyan, *Karmir-Blur IV* (1955) Abb. 22-23; ders. *Arin-Berd I* (1961) Abb. 18, 21-22).

¹⁴ Ähnliche Schalenfelsen kommen auch in den meisten urartäischen Kammergräbern vor (Özgüç, a.O. Taf. 8, 2; Burney, a.O. Abb. 22). Nach der Meinung Prof. Ögün dienen sie als Ablagen für die Urnen (B. Ögün, *Festschrift für F.K. Dörner* (1978) 675). Die im hethitischen Bereich bzw. in Osmankayası und Yazılıkaya entdeckten Schalenfelsen wird man mit den dort ausgeübten Bestattungs- oder Totenkulten in Verbindung bringen dürfen (K. Bittel, *Die hethitischen Grabfunde von Osmankayası*, *WVDOG* 71 (1958) 4; P. Neve, *IstMitt* 27/28, 1977 1-78, 61 ff.).

¹⁵ A. Erzen, *TAD* 25/1, 1980, 48.

nach Ansicht von Ögün zwei verschiedenen Besiedlungsphasen der Eisenzeit an¹⁶.

DIE UNTERSUCHUNG DER NEKROPOLE

Die Nekropole, ca. 300 m nördlich der Kale, diente offensichtlich deren Bewohnern als Bestattungsplatz (Zeich. 1). Als Grabungsareal wurde in Platz von der Scheune des Nazmi Bakış ausgewählt (Abb. 17)¹⁷. Da die Grabung auf einer Fläche von 2 x 10 bis 20 cm Tiefe keine Ergebnisse brachte, wurde sie nach Norden hin auf einem ca. 2 m höher liegenden Bodenniveau fortgesetzt. Die Tonerde ist von kleinen Steinchen durchsetzt. Die Versuchsgrabung an dieser Stelle dehnte sich 2.90 x 2.10 m aus (Zeich. 3). In ca. 70 cm Tiefe fanden sich unregelmässige Steinhäufen. Einzelliegende Steine wurden entfernt, aufeinandergeschichtete *in situ* belassen (Zeich. 4 Abb. 18). Im Ostteil des Grabungsareal legten wir in ca. 1.20 m Tiefe eine grosse Schale frei, die mit der Öffnung nach unten auf dem Boden stand (Zeich. 3-4 Abb. 19). Ein von dieser Schale 90 cm in Nordwestrichtung entfernter Steinhäufen bedeckte eine Urne mit zwei Henkeln. Auf die Öffnung der Urne ist als Deckel eine Schale gestülpt, die unterhalb ihres äusseren Randes durch zwei Rille verziert ist (Zeich. 3-4 Abb. 20a, b). 55 cm östlich der Urne fanden wir auf einem um c. 65 cm tieferem Niveau ein ähnliches Grab mit einer Lanzenspitze als Beigabe (Zeich. 3-4 Abb. 18).

Die Gräber lassen weder hinsichtlich ihrer horizontalen noch vertikalen Verteilung eine Ordnung erkennen (Zeich. 3-4 Abb. 18). Gleich den urartäischen Nekropolen von Iğdır, Liç und Adilcevaz¹⁸ sowie der ausserurartäischen Nekropole in Assur¹⁹ stehen die Urnen hier in

¹⁶ s. Anm. 10.

¹⁷ Das im Müllplatz eines Hauses im Dorf von uns zusammen mit einigen urartäischen Scherben gefundene und von Prof. Ögün als urartäisch eingeordnete Schwert war für uns ein Anhaltspunkt, um die Nekropole von Habibuşağı zu finden. Durch die charakteristische Arbeit des Griffes steht das Schwert den anderen typisch urartäischen Schwertern ganz nahe. Nach Auskunft wurde das Schwert von Nazmi Bakış, dem Besitzer des Hauses, vor seiner Scheune zusammen mit einer Urne gefunden, die Knochen- und Aschenreste enthalten haben soll. Urne und mitgefundenes Schwert sind 10 Jahre lang zu Hause aufbewahrt, während der Ausgrabung jedoch auf den Müllplatz geworfen worden. Die gesammelten Scherben der Urne erlauben das ganze Gefäss nur bis zum Bauch zu restaurieren (Zeich. 14).

¹⁸ R.D. Barnett, AnatSt 13, 1963 Abb. 5-11; Ögün, a.O. (s. o. Anm. 14) Abb. 10, 12 Taf. 157, 15; 158, 18.

¹⁹ A. von Haller, Gräber und Grüfte von Assur (1954) 52ff.; Ein Grab in Assur (besonders Abb. 63 im erwähnten Buch) wird man durch seine Grabform mit den Urnengräbern von Liç in Zusammenhang bringen dürfen. Diese Ähnlichkeit ist so gross, dass es sich bei dem Fund in Assur um ein Grab eines dort gestrobenen Urartäer handeln könnte.

senkrechter Position statt zu liegen²⁰. Dieser Befund lässt darauf schliessen, dass die Urnen -wie in der hethitischen Nekropole von Ilca²¹- in Vertiefungen eingesenkt und dann mit Steinhäufen überdeckt worden sind. Die Steine dienen dazu, die Graburne zu verdecken, während die Urne selbst Asche bzw. Knochenreste des Verstorbenen barg. Die engsten Parallelen zu dieser Grabformen finden sich in dem schon genannten Iğdır²². Die Urnengräber von Liç und Adilcevaz hingegen weisen hierzu einige Unterschiede auf²³.

Sowohl in Adilcevaz und als auch in Iğdır sind die Urnen auf verschiedene Weise in den Erdboden gesetzt: Man fand sie isoliert²⁴ oder in Gruppen vereint²⁵, aber auch in Kammergräbern neben den Skelettresten vor²⁶. Die verschiedenen Urnenstellungen konnte man ausserdem auch in phrygischen Nekropolen feststellen²⁷.

Eine Gemeinsamkeit der Bestattungen in den urartäischen Nekropolen bzw. in der Nekropolen von Iğdır und Liç²⁸ besteht darin, dass eine auf die Öffnung der Urne gestülpte Schale als Deckel dient (Zeich. 4 Abb. 18, 20a). Für diese Bestattungsform, die sich auch in den eisenzeitlichen Gräbern in Assur²⁹ und im Iran³⁰ findet, kommen als Vorbilder die hethitischen Gräber von Ilca und Osmankayası³¹ in Frage.

²⁰ Wie die Schalensteine auf dem Nischenboden in den Kammergräbern von Altuntepe zeigen (Özgüç, a.O. (s.o. Anm. 13) 27 Taf. 8, 1.2), waren die Näpfchen auf dem Boden des Felsengrabes von Kayahdere sicherlich zum Ablagen von Urnen bestimmt (Burney, a.O. (s.o. Anm. 13) 105 Abb. 22).

²¹ W. Orthmann, Das Gräberfeld bei Ilca (1967) 35ff.

²² Barnett, a.O. (s.o. Anm. 18) Abb. 10.

²³ Die in Liç freigelgten Urnengräber bestehen aus einem kleinen rechteckigen an allen vier Seiten von grossen, flachen Steinen umgebenen Raum, worin die Urne steht (Öğün, a.O. (s.o. Anm. 14) 672 Abb. 12). Dagegen wurden die Urnen der Nekropole von Adilcevaz in die kleinste Höhle der Felsenwand abgestellt (Öğün, a.O. 670 Abb. 10).

²⁴ Öğün, a.O. (s.o. Anm. 14) Abb. 10, 12; Barnett, a.O. (s.o. Anm. 18) Abb. 5, 8.

²⁵ Barnett, a.O. (s.o. Anm. 18) Abb. 6, 9, 10.

²⁶ Öğün, a.O. (s.o. Anm. 14) Abb. 7 Taf. 156, 14; Özgüç, a.O. (s.o. Anm. 13) 27.

²⁷ T. Özgüç, *Bulleten* 41, 1947, 49; P. Neve, *TAD*, 22/2, 1975, 94 Abb. 3; E. L. Kohler, in: R.S. Young, *From Athens to Gordion*, 65ff.

²⁸ Barnett, a.O. (s.o. Anm. 18) Abb. 5-7, 9-10; Öğün, a.O. (s.o. Anm. 14) Abb. 12; die Urne ist oben mit einer Schale zugedeckt (Öğün, a.O. 673 Taf. 160, 26; Vgl. Özgüç, a.O. (s.o. Anm. 13) 27.

²⁹ Haller, a.O. (s.o. Anm. 19) Abb. 42-46.

³⁰ O. W. Muscarella, *Metropolitan Museum Journal* 9, 1974, 75 Abb. 50.

³¹ Orthmann, a.O. (s.o. Anm. 21) 36; Bittel, a.O. (s.o. Anm. 14) Taf. 10.4.

Bei der zuletzt genannten Urne in unserer Nekropole von Habibuşağı fällt ein Loch an der Gefässschultern auf (Abb. 21). Eine unabsichtliche Verletzung der Gefässwand scheidet aus, so dass man den Zweck dieser Öffnung erkunden muss. Die Löcher kommen an mehreren Urnen vor, sowohl auf den Schultern als auch am Bauch der Gefässe, die aus Ton oder Bronze gefertigt sein können. Gelegentlich finden sich auch zwei Löcher, jedoch niemals mehr haben³². Das Phänomen ist in der Bestattungstradition von der frühen Bronzezeit bis in die urartäische Epoche in Kleinasien bezeugt³³. Barnett erklärt die Löcher wie folgt: "... *apparently for the soul to emerge.*"³⁴. Seine Theorie erhält eine Stütze durch bildliche Darstellungen, die uns auf weissgrundigen Lekythen aus Griechenland überliefert sind³⁵. Auch dieser Jenseitsglaube, der hinter diesen künstlerischen Darstellungen steht, verstärkt die Beziehungen zwischen östlichen und westlichen Vorstellungen³⁶.

Während in Grab 1 und 3 die Kremationsreste in Urnen aufbewahrt werden, weicht der Befund in Grab 2 hiervon ab: eine grosse Tonschale ist mit der Öffnung nach unten über die Aschenreste gestülpt (Abb. 19). Gleichzeitige Parallelen für diese Erscheinung finden sich in Gräbern von Assur³⁷. Das älteste Beispiel dafür ist nach unserem heutigen Kenntnisstand ein Grab in Şeh Gabi bei Godin Tepe im Iran³⁸. Es muss indessen betont werden, dass in den assyrischen und in den iranischen Gräbern die Schale nicht über Aschenreste, sondern über Skelette gestülpt ist.

Die Urnen von Habibuşağı weisen verschiedene Formen auf (Zeich. 5-7). Gemeinsam ist ihre Gefässwanddicke. Die Tonerde enthält kleine Steinsplitter, groben Sand und auch noch wenig Mika. Die Farbe variiert von hellbraun bis hellrötlichbraun. Der Vergleich der Befunde in Adilcevaz, Liç, Iğdır und Dedeli zeigt, dass Urnen und andere Gefässe, die als

³² Ögün, a.O. (s.o. Anm. 14) Taf. 157, 15; 159, 21.23; ders. *Anma Kitabı* (1974) Abb. 21; Barnett-Gökçe, *AnatSt* 3, 1953, 124 Taf. 16, 3, 4.; Özgüç, a.O. (s.o. Anm. 13) 27; Barnett, a.O. (s.o. Anm. 18) 193; K. Emre, *Belleten* 33, 1969, 283.

³³ B. Alkım-H. Alkım, *Belleten* 30, 1966, 14; Bittel, a.O. (s.o. Anm. 14) 23; Orthmann, a.O. (s.o. Anm. 21) 35ff.

³⁴ Barnett, a.O. (s.o. Anm. 18) 194; B. Ögün, *Sümerbank Dergisi* 152, 1975, 9.

³⁵ M.P. Nilsson, *Geschichte der Griechischen Religion* (Erster Band 1976) 196 und 224f., 475 und 597 Taf. 33.3.

³⁶ C. Işık, *Urartäisch-griechischer Gedankenaustausch* - gezeigt an der Darstellung einer Kultszene, *Festschrift Akurgal* (im Druck).

³⁷ Haller, a.O. (s.o. Anm. 19) Abb. 13.

³⁸ J.R. Young, *Excavations of the Godin Project* (1974) 10 Abb. 16 Taf. 9, 10.

Grabbeigaben vorkommen, dieselben Formen aufweisen können. Es handelt sich also bei den als Urnen verwendeten Gefäßen nicht um eine spezifische Urnenform, sondern Gefäße des täglichen Gebrauchs, die auch für die Bestattung der Toten benutzt wurden. Gleiches ist für die hethitischen Urnenfelder typisch³⁹.

Während die Urnen- und die Kammergräber, welche in anderen urartäischen Nekropolen freigelegt wurden, mit zahlreichen Grabbeigaben ausgestattet sind⁴⁰, kommt in Habibuşağı nur eine einzige Lanzenspitze vor (Zeich. 4, 11 Abb. 18). Allerdings zeigte uns ein Dorfbewohner ein Schwert, welches er vor 10 Jahren in derselben Nekropole gefunden hatte. Die Lanzenspitze befindet in gutem Erhaltungszustand. Die Schwertklinge dagegen ist U-förmig umgebogen (s. Anm. 17 Zeich. 10 Abb. 25), so dass wir zu folgendem Ergebnis kommen: Wie man schon in anderen urartäischen Nekropolen beobachtet hat⁴¹, wurden die Beigaben entweder unverändert beigegeben oder in irgendeiner Weise zerstört, bevor man sie in das Grab legte. Auch dies ist ein anatolischer Einfluss auf urartäische Bestattungsbräuche⁴². Nach unseren Kenntnissen der Befunde urartäischer Gräber sind die Beigaben, die sowohl in den Grabkammern als auch in und um die Urnen herum plaziert waren, ihren Art und Anzahl nach ein Gradmesser für die soziale Rangstufe des Verstorbenen. Dasselbe gilt die hethitischen⁴³ und phrygischen⁴⁴ Brandgräber.

Knochen- und Aschenreste fanden sich allein in der Urne des Grabes 3 (Abb. 21). Unter der mit Öffnung nach unten aufgesetzten Schale (Grab 2) stiessen wir ebenso wie bei Grab 1 statt auf Knochen- oder Aschenreste auf feinkörnige Erde. Ein Teil dieser Erde zeigt helle, beinahe weisse Färbung. Es ist anzunehmen, dass die Verfärbung aus der Vermischung von Erde und Asche herrührt. Ob die Toten, wie bei den Phrygen⁴⁵, zusammen mit ihrer Kleidung und ihrem Schmuck verbrannt wurden, lässt sich eindeutig beantworten. Man kann nicht sagen, dass z.B. der Schmuck in den Urnen von Adilcevaz verbrannt wurde. Lediglich in einem von uns entdeckten Kammergrab in Dedeli, worin auch Urnen vorkommen, fanden wir

³⁹ Bittel, a.O. (s.o. Anm. 14) 23.

⁴⁰ Ögün, a.O. (s.o. Anm. 32 [1974]) 445f.; ders. a.O. (s.o. Anm. 34) 9.

⁴¹ Ögün, a.O. (s.o. Anm. 32 [1974]) 446.

⁴² Bittel, a.O. (s.o. Anm. 14) 23.

⁴³ Bittel, a.O. (s.o. Anm. 14) 23.

⁴⁴ Neve, a.O. (s.o. Anm. 27) 94.

⁴⁵ Neve, a.O. (s.o. Anm. 27) 94.

Skelette, die mit Kleidung und Schmuck bestattet worden waren⁴⁶. Dass die Urnen in Habibuşağı sowohl Knochen- als auch Aschenreste enthalten, überrascht nicht, sondern findet Parallelen in den Nekropolen von Adilcevaz, Dedeli und Liç. Daraus ergibt sich, dass man die sterblichen Überreste mit unterschiedlichen Hitzegraden verbrannte⁴⁷, wodurch in dem einen Fall die Knochen ganz, in dem anderen nur teilweise oder kaum verbrannten. Die Untersuchung der Knochenreste aus der Urne von Grab 3 hat ergeben, dass sie einem erwachsenen Mann gehörten⁴⁸. Zu diesem Ergebnis passt auch die Grabbeigabe einer Lanzenspitze.

Der in Habibuşağı herrschende Bestattungsbrauch ist die Kremation. Auf den ersten Blick entspricht dies der von Tahsin Özgüç geäußerten Annahme "... *Urartu büyüklerinin ceset olarak, halkın da yakıldıktan sonra küllerinin urneler içinde gömüldüğünü öğrenmiş bulunuyoruz.*"⁴⁹. Aber nur durch diese Auffassung von Özgüç dürfen wir nicht schliessen, dass die Urnengräbern von Habibuşağı nur Armenleuten oder Sklaven gehörten⁵⁰. Den genannten Hypothesen widerspricht insbesondere der Befund der nekropole von Liç, wo wir es mit Kammergräbern, mit Urnengräbern und daneben mit einfacher Erdbestattung zu tun haben⁵¹. Durch die Beigaben ist die Nekropole von Liç eindeutig als urartäisch ausgewiesen. Ein ähnlicher Befund ist auch in Iğdır⁵² und Adilcevaz⁵³ festzustellen. Im übrigen erfahren wir aus Inschriften des 2. Jts⁵⁴. und aus der *Ilias*⁵⁵, dass die Leichnamen, auch höhergestellter Personen verbrannt wurden. Durch die neuen Ausgrabungen der urartäischen Nekropolen erfahren wir, dass Urnen und Körperbesetzungen in den Kammergräbern nebeneinander vorkom-

⁴⁶ Ögün, a.O. (s.o. Anm. 34) 9f.

⁴⁷ Eine ähnliche Situation trifft man auch bei den frühhethitischen Nekropolen an (Bittel, a.O. (s.o. Anm. 14) 23).

⁴⁸ Die Skelett- und Knochenreste der urartäischen Gräber in Adilcevaz, Liç, Dedeli und Habibuşağı werden von Prof. Dr. Esref Deniz untersucht. Für die freundliche Belehrung über die Knochenreste von Urnengrab 3 von Habibuşağı bedanke ich mich ganz herzlich.

⁴⁹ Özgüç, a.O. (s.o. Anm. 13) 27.

⁵⁰ M.N. van Loon, *Urartian Art* (1966) 64.

⁵¹ Ögün, a.O. (s.o. Anm. 14) 674 Abb. 13 Taf. 158, 18, 19; 152, 4-5.

⁵² Barnett, a.O. (s.o. Anm. 18) 155 Abb. 2.

⁵³ In derselben Nekropole von Adilcevaz beobachtet man, dass die Urne in ovale Felsenhöhlen abgestellt sind, während die noch grössere künstliche Höhlen für die Leichenbestattungen benutzt wurden (Ögün, a.O. (s.o. Anm. 14) 668f. Taf. 58, 17; ders., a.O. (s.o. Anm. 32 [1974]) 444 Abb. 2-6).

⁵⁴ H. Otten, *MDOG* 78, 1940, 3ff.; A. Goetze, *JCS* 11, 1957, 67 ff.; W.F. Albright, *BASOR* 118, 1950, 17.

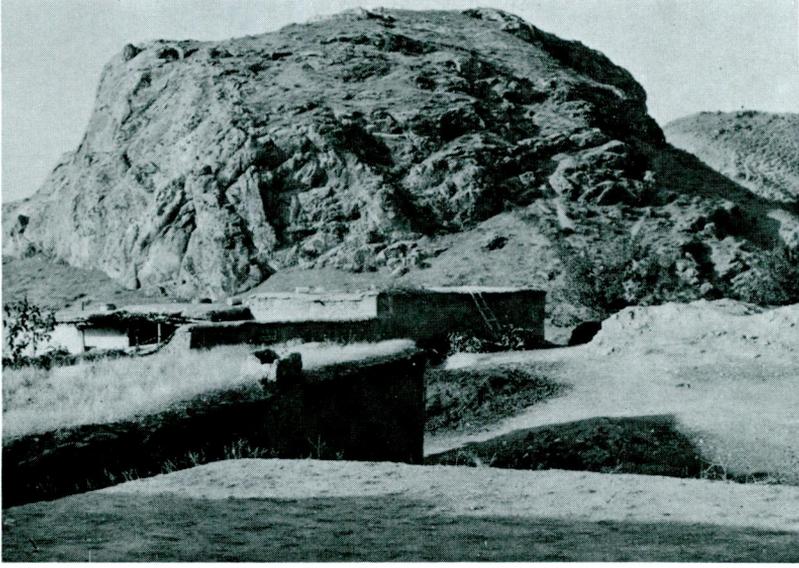
⁵⁵ *Iliada* XXIII, 112 ff.; XXIV, 777ff.



Res. 1 — Habibuşığı Kalesi. Güney-Doğudan Görünüm
Abb. 1 — Kale von Habibuşığı, Von Nord-Westen



Res. 2 — Bereketli Fırat vadisi üzerindeki Habibuşığı Kalesi.
Ön Planda Baskil Deresi
Abb. 2 — Kale von Habibuşığı in der fruchtbaren Ebene des Euphrates. Im
Vordergrund Baskil-Bach



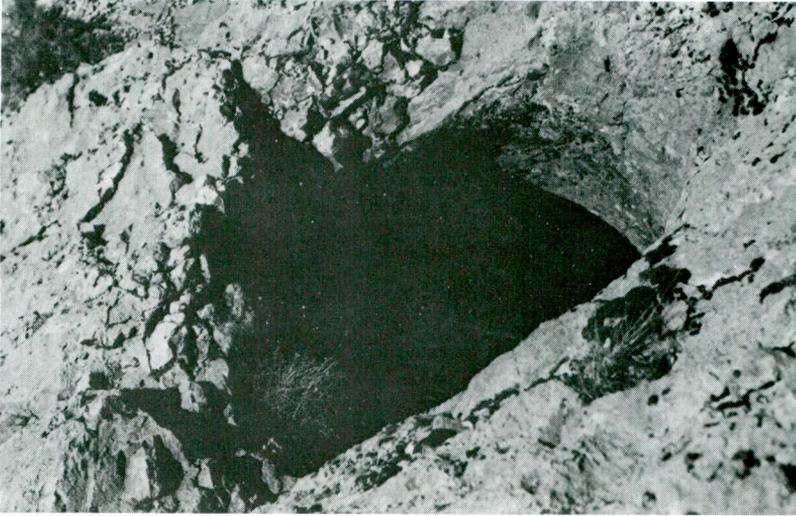
Res. 3 — Habibuřađı Kalesi, Köy yönünden
Abb. 3 — Kale von Habibuřađı, Vom Dorf



Res. 4 — Habibuřađı Kalesi. Batıdaki Hartepe'den
Abb. 4 — Kale von Habibuřađı, Vom Hartepe im Westen



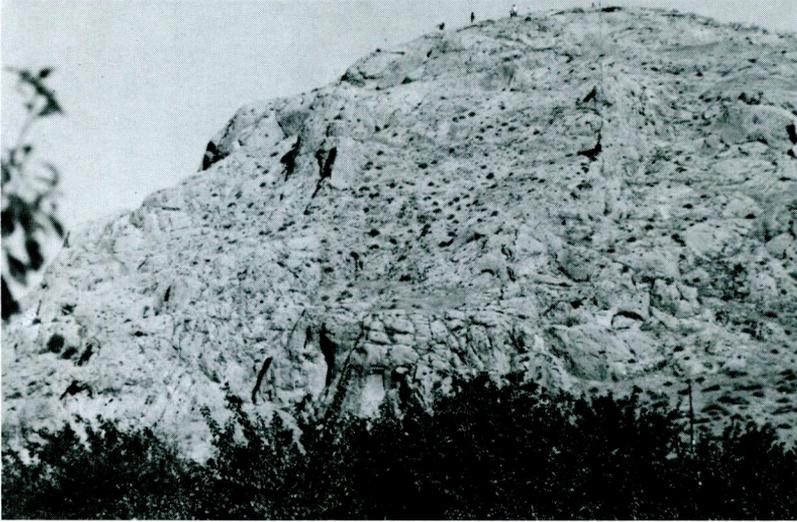
Res. 5 — Kuzey yöndeki tünelin girişi
Abb. 5 — Der Eingang zum nördlichen Tunnel



Res. 6 — Güney yöndeki tünelin girişi
Abb. 6 — Der Eingang zum südlichen Tunnel



Res. 7— Güneydeki kayalık yüzüne oyulmuş basamaklar
Abb. 7— In die südliche Felswand geschlagene Treppen



Res. 8— Çivi yazılı metnin bulunduğu Habibuşağı Kalesi'nin güney kayalığı
Abb. 8— Die südliche Felswand der Kale von Habibuşağı, die den
Keilschrifttext trägt



Res. 9 — Meşhur Sardur yazıtı

Abb. 9 — Die bekannte Keilschrifttext des Sardurs

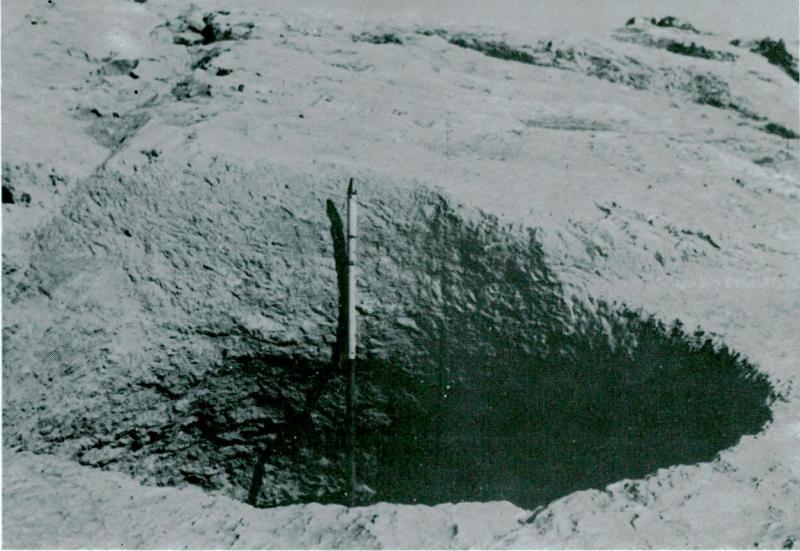


Res. 10 — Tepedeki yerleşim alanı önünde uzanan düzlük

Abb. 10 — Felsplateau vor der Siedlung auf der Kale



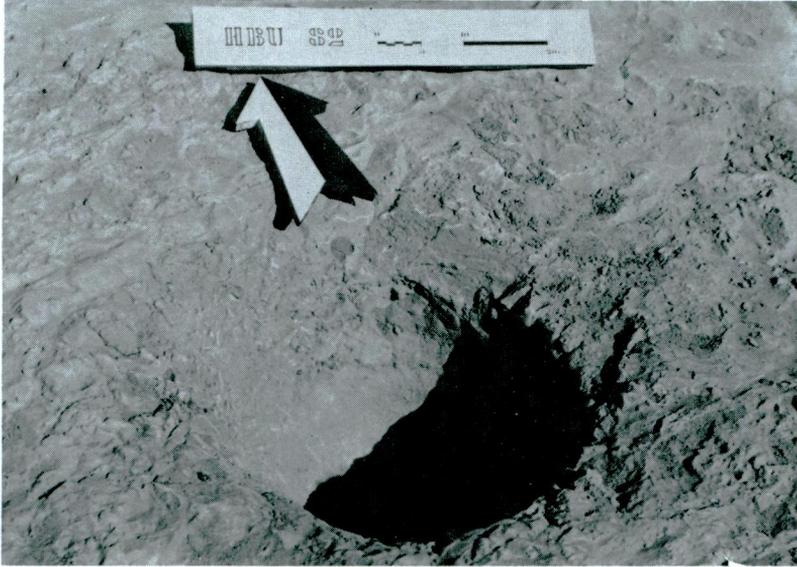
Res. 11 — Kuzey yöndeki kaya çukurunun ağzı
Abb. 11 — Die Öffnung der nördlichen Felsgrube



Res. 12 — Güneydeki kaya çukurunun ağzı
Abb. 12 — Die Öffnung der Südlichen Felsgrube



Res. 13a — Küçük kaya oyuklarından biri
Abb. 13a — Ein Beispiel der Felsschalen



Res. 13b — Res. 13a'dan detay
Abb. 13b — Detail der Abb. 13a



Res. 14a—Kaçakçılar tarafından yapılan tahribat. Temizlikten önce
Abb. 14a—Raubgrabung vor der Ausgrabung



Res. 14b—Kaçakçılar tarafından yapılan tahribat. Temizlikten sonra
Abb. 14b—Raubgrabung. Nach der Ausgrabung



Res. 15a—1982 yılındaki kazı alanı. Doğudan görünüm
Abb. 15a—Grabungsfläche in Jahre 1982. Von Osten

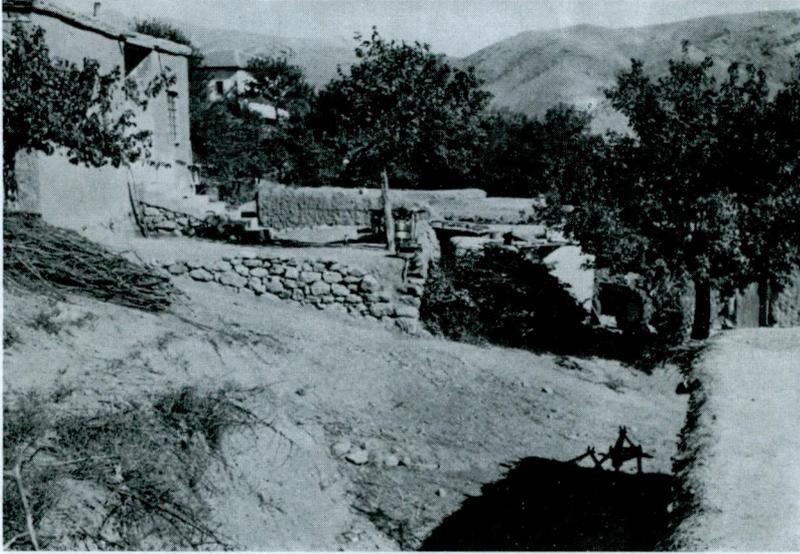


Res. 15b—1982 yılındaki kazı alanı. Batıdan görünüm
Abb. 15b—Grabungsfläche im Jahre 1982. Von Westen



Res. 16— İki yapı duvarı kalıntısı

Abb. 16— Die Reste zweier Mauern



Res. 17— Nazmi Bakış'ın ahırı önündeki nekropol alanı. Kazıdan önce

Abb. 17— Die Nekropole vor der Scheune des Nazmi Bakış. Vor der Ausgrabung



Res. 18— Üç urneli gömütü açığa çıkartılan nekropolün güneyden görünümü
Abb. 18— Die nekropole mit drei Urnengräber. Von Süden



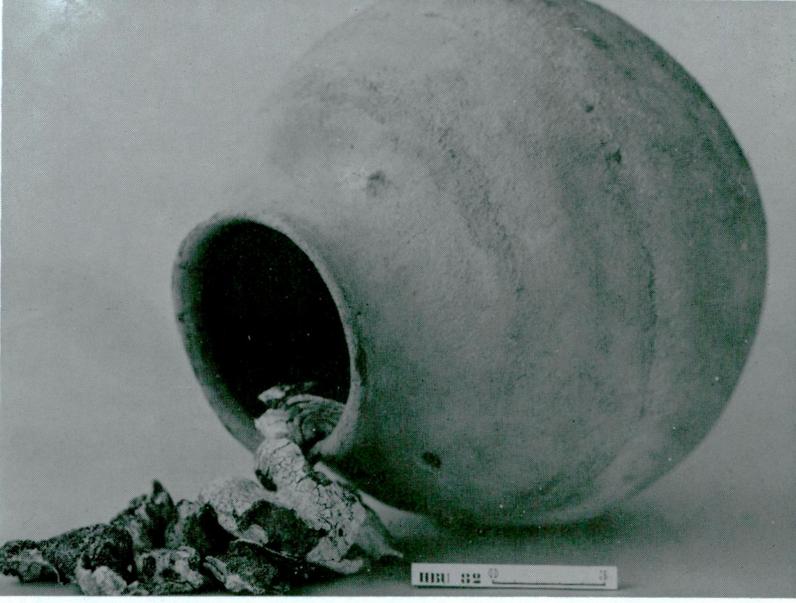
Res. 19— 2 no'lu gömüt
Abb. 19— Grab 2



Res. 20a — 1 no'lu urneli gömüt
Abb. 20a — Urnengrab 1



Res. 20b — 1 no'lu urneli gömüt. Kazıdan sonra
Abb. 20b — Urnengrab 1. Nach der Ausgrabung



Res. 21 — 3 no'lu gömüt urnesinin omuzu üzerindeki delik

Abb. 21 — Ein Loch an der Urnenschulter, Grab 3



Res. 22 — 1 no'lu gömütte urne kapağı olarak kullanılan çanak

Abb. 22 — Schale; sie diente als Urnendeckel, Grab 1



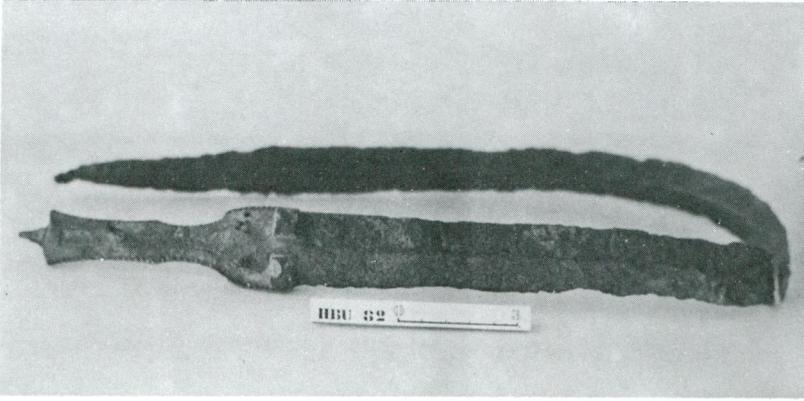
Res. 23 — 2 no'lu gömütten büyük çanak

Abb. 23 — Groseschale, Grab 2



Res. 24 — 3 no'lu gömütte urne kapağı olarak kullanılan çanak

Abb. 24 — Schale; sie diente als Urnendeckel, Grab 3



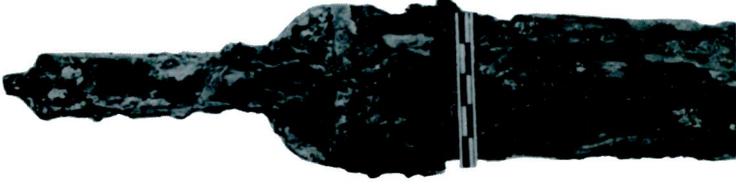
Res. 25 — Habibuşâğı Kılıcı

Abb. 25 — Das Schwert von Habibuşâğı



Res. 26 — Habibuşâğı kılıcının kabzası

Abb. 26 — Der Griff des Schwertes von Habibuşâğı



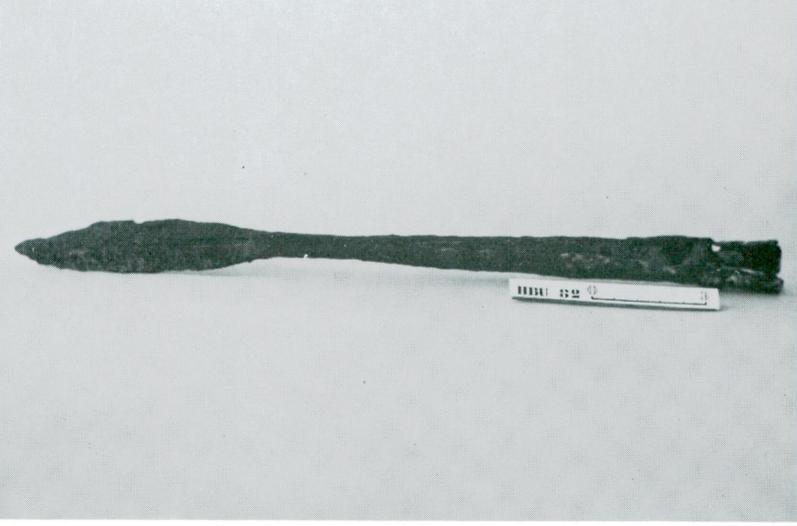
Res. 27— Dedeli kılıcının kabzası

Abb. 27— Der Griff des Schwertes von Dedeli



Res. 28— 3 no'lu gömüt urnesi

Abb. 28— Urne, Grab 3



Res. 29— 3 no'lu gömütten mızrak ucu

Abb. 29— Lanzenspitze, Gras 3



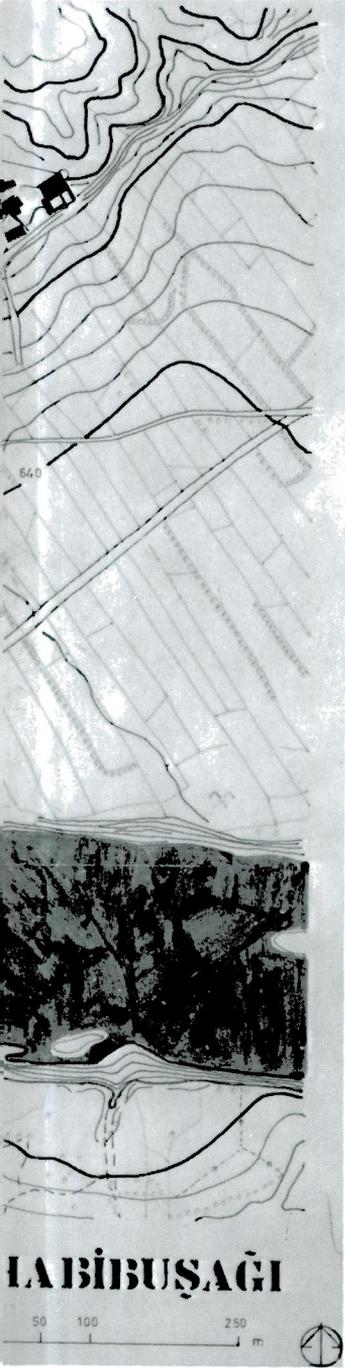
Res. 30— Bizans yapısına ait başlıklar

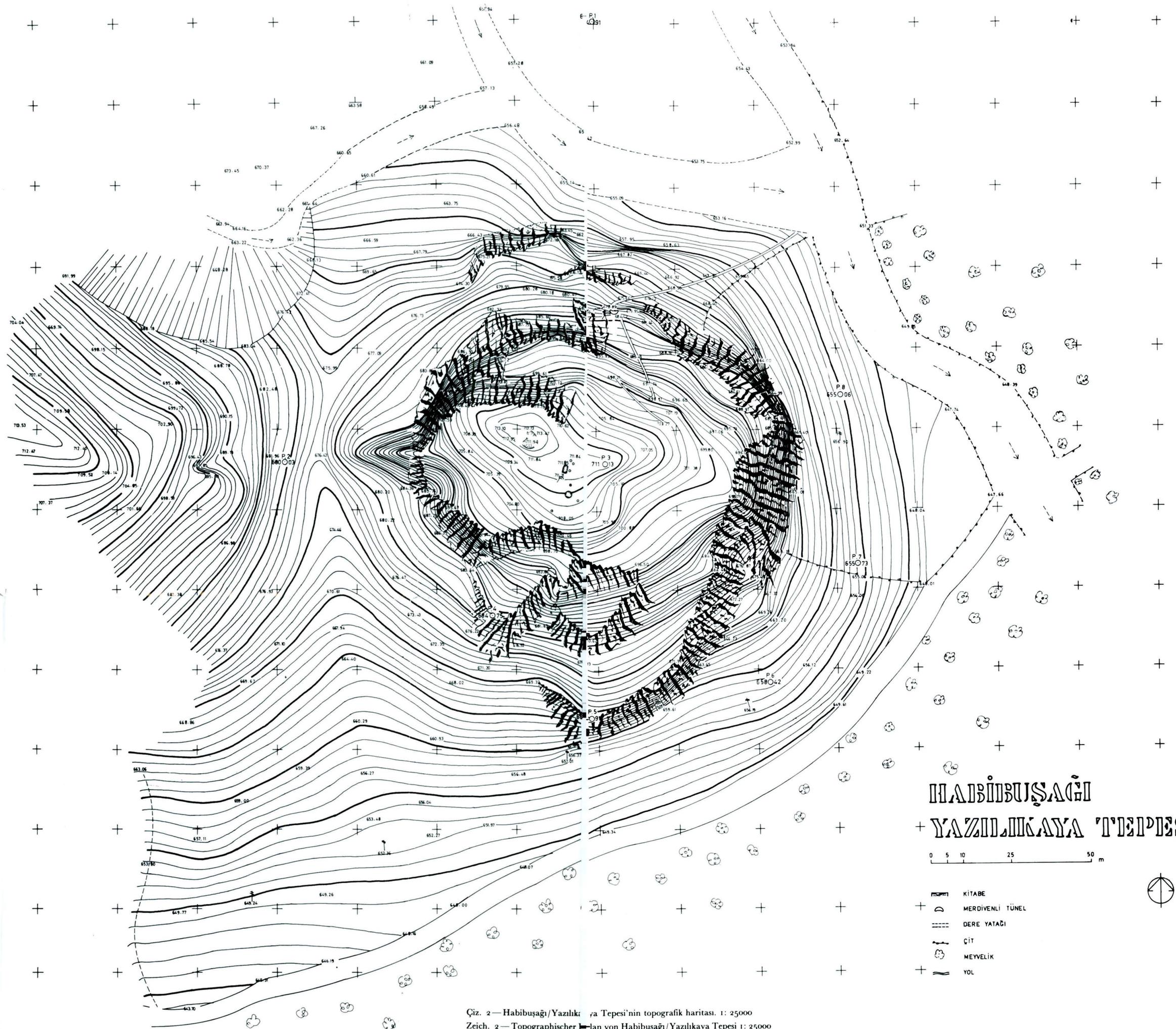
Abb. 30— Die Kapitelle von einem byzantinischen Bau



Çiz. 1 — Habibuşu ve çevresinin topografik haritası. 1: 5000
Zeich. 1 — Topographischer Plan der Umgebung des Dorfes Habi

Cengiz Işık



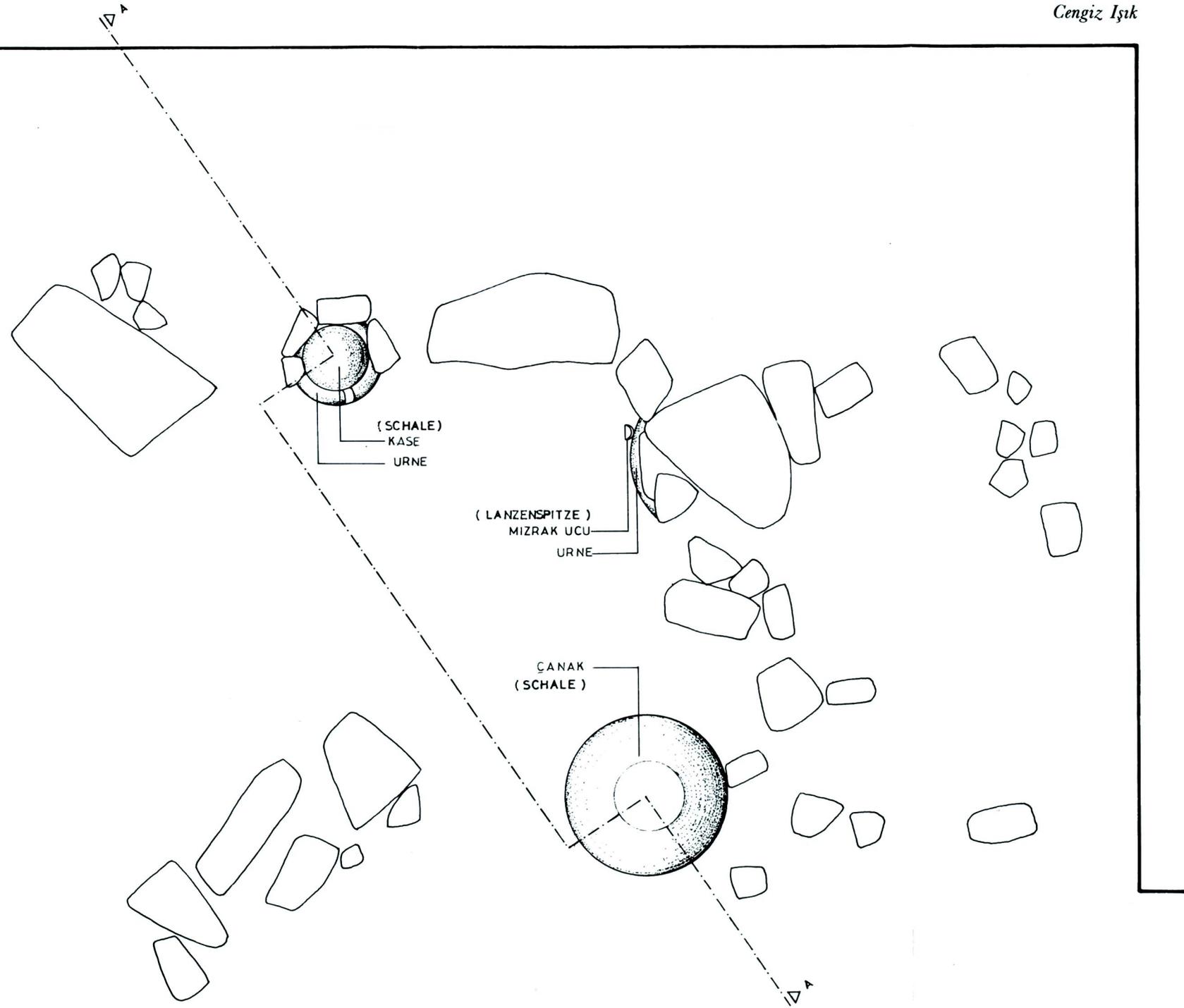


HABIBUŞACI YAZILIKAYA TEPESESİ

0 5 10 25 50 m

-  KİTABA
-  MERDİVENLİ TÜNEL
-  DERE YATAĞI
-  ÇİT
-  MEYELİK
-  YOL

Çiz. 2 — Habibuşacı/Yazılıkaya Tepesi'nin topografik haritası. 1: 25000
 Zeich. 2 — Topographischer Plan von Habibuşacı/Yazılıkaya Tepesi 1: 25000

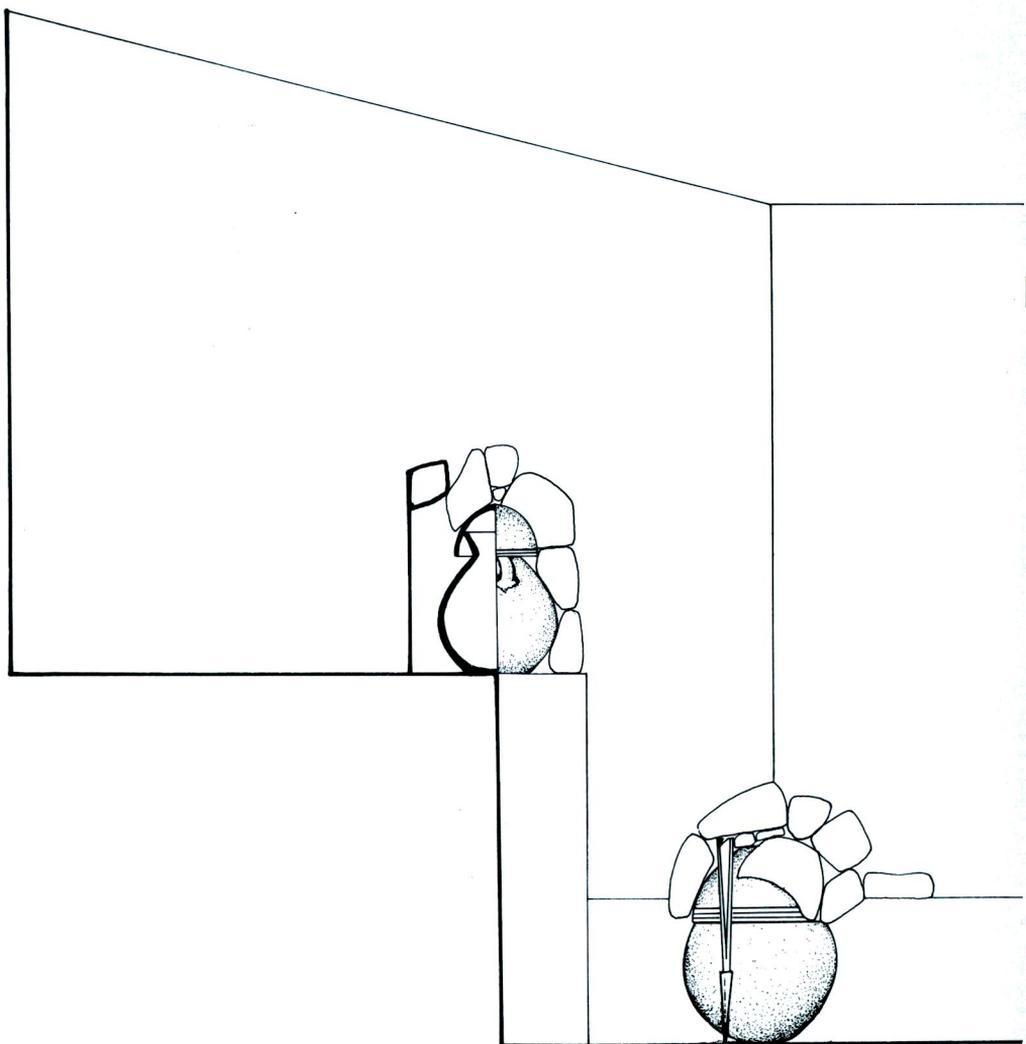


Çiz. 3 — Nekropol alanının planı
Zeich. 3 — Schematischer Übersichtsplan der Nekropole von Habibuşacı

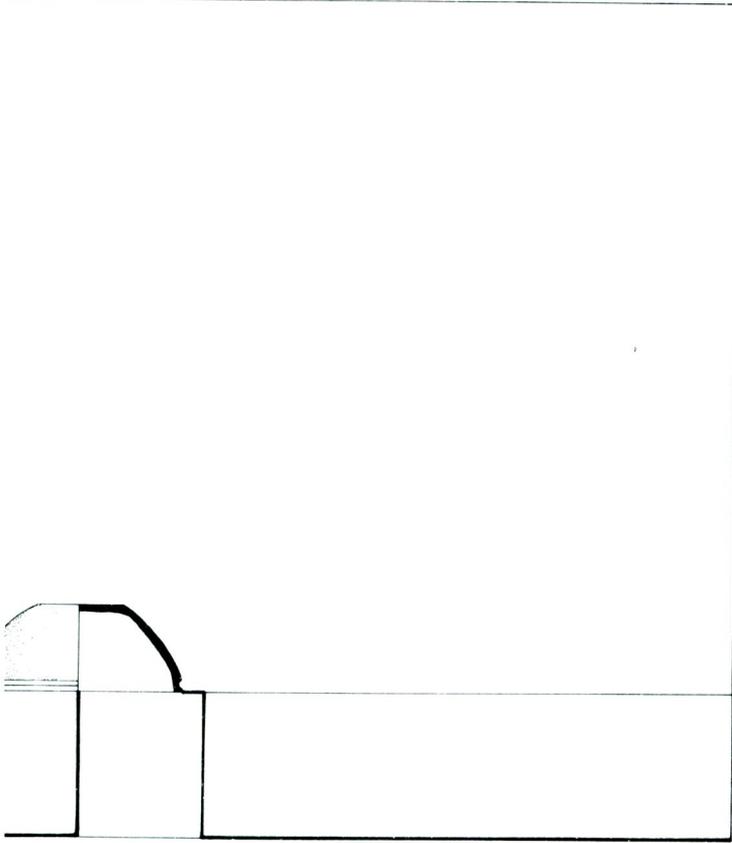
HABIBUŞAĞI 82 NEKROPOL ALANI PLAN

0 10 20 50 cm

C. I.



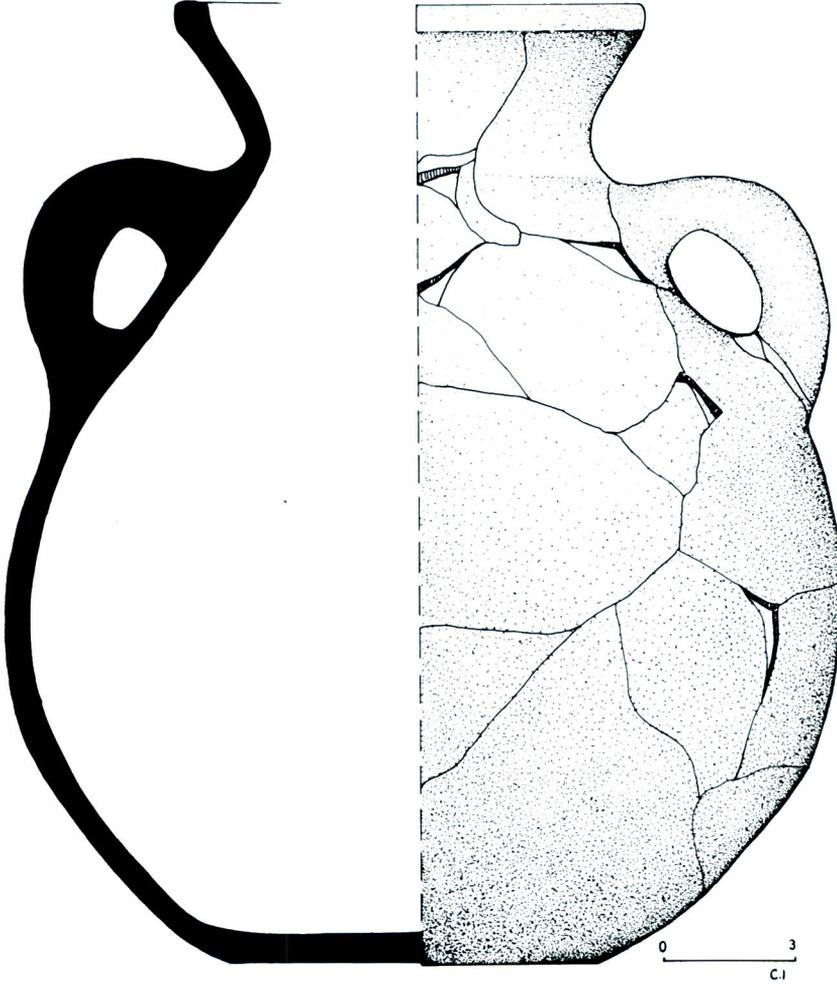
Çiz. 4—Habibuşağı nekropol planı
Zeich. 4—Schnitt AA'der Nekropol



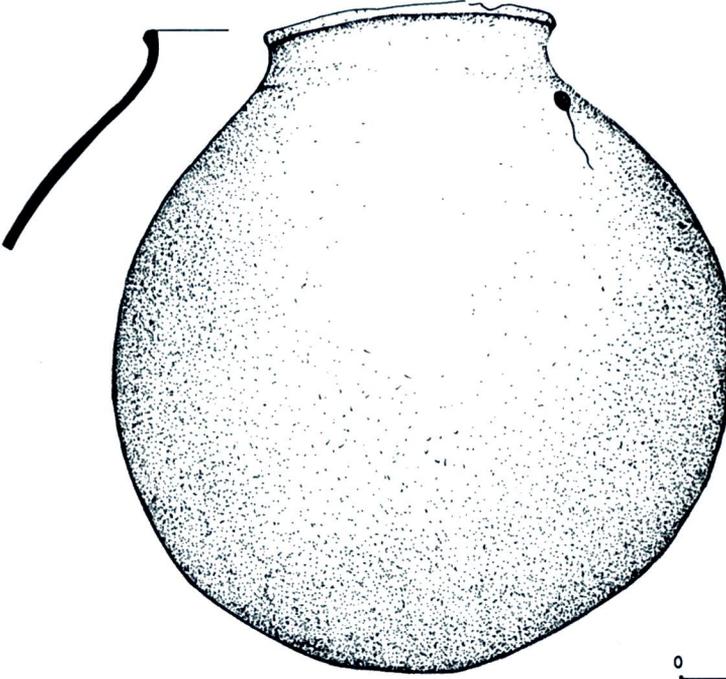
**HABİBUŞAĞI 32
NEKROPOL ALANI
A A KESİTİ**

ti
uşağı

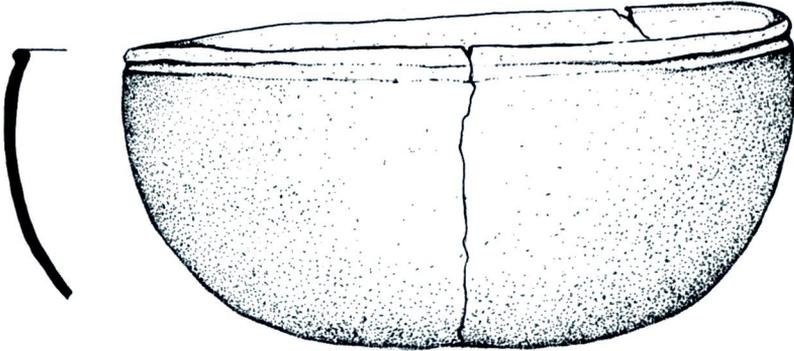
0 10 20 50 cm



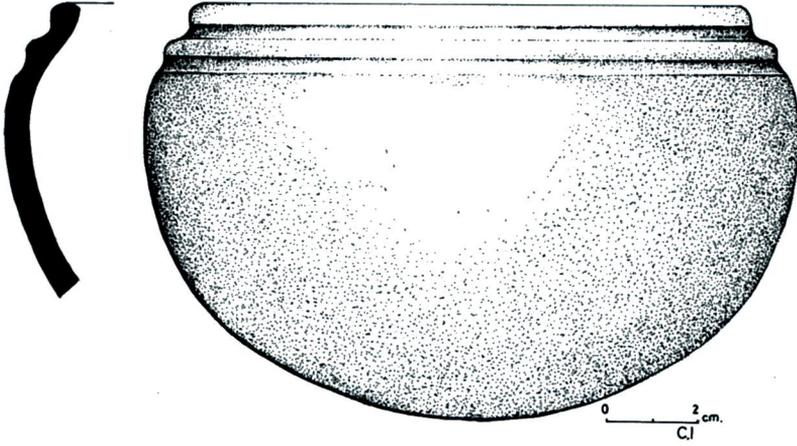
Çiz. 5—Çift kulplu urne. 1 no'lu gömüt
Zeich. 5—Urne mit zwei Henkel, Grab 1



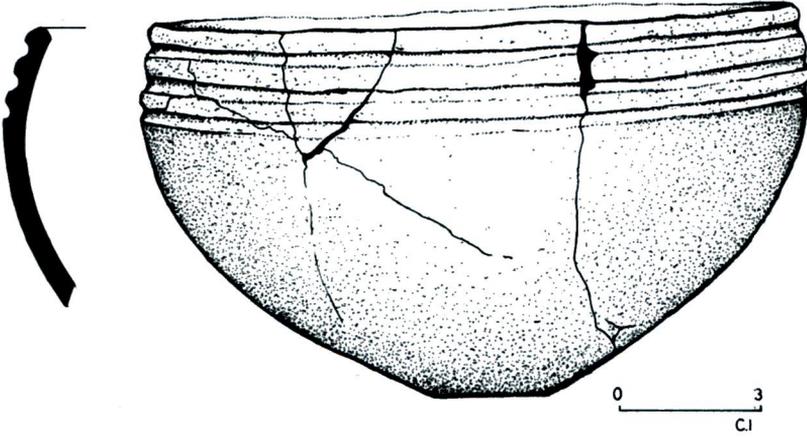
Çiz. 6—3 no'lu gömüt urnesi
Zeich. 6—Urne, Grab 3



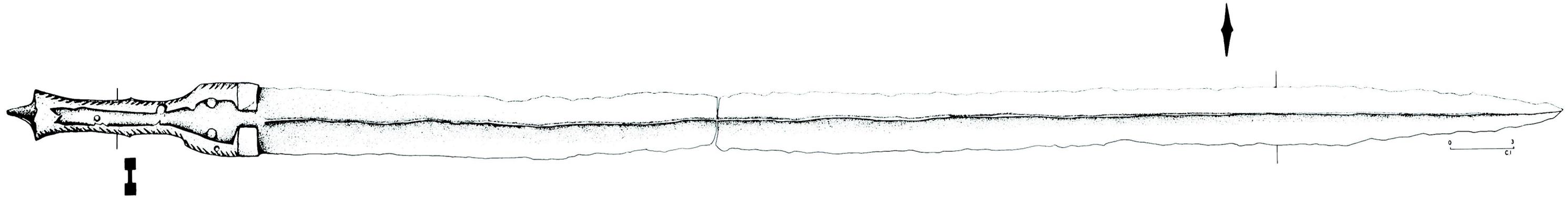
Çiz. 7—2 no'lu gömütten büyük çanak
Zeich. 7—Grossschale, Grab 2



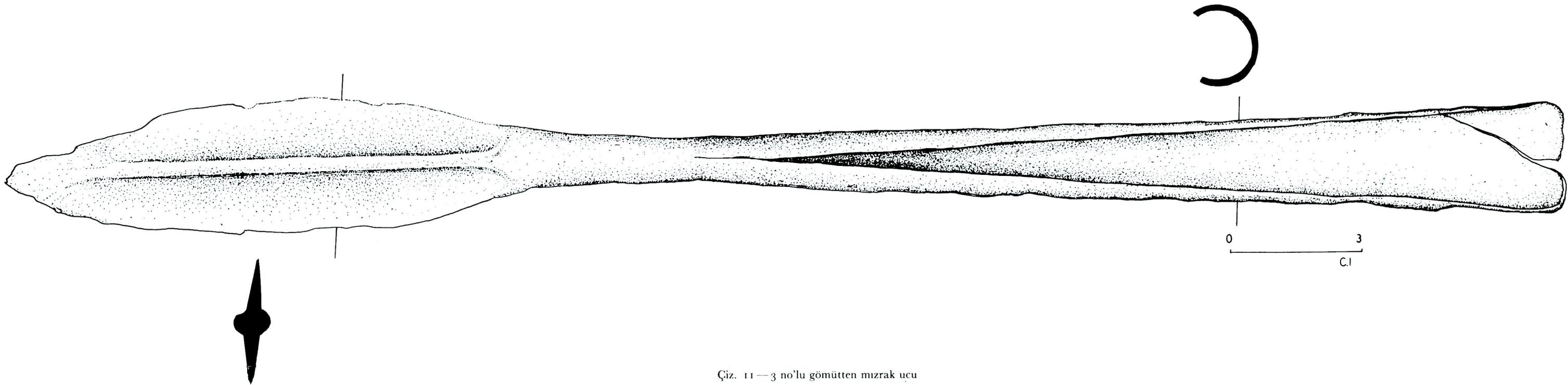
Çiz. 8— Urne kapağı olarak kullanılan çanak. 1 no'lu gömüt
Zeich. 8— Schale; sie diente als Urnendeckel, Grab 1



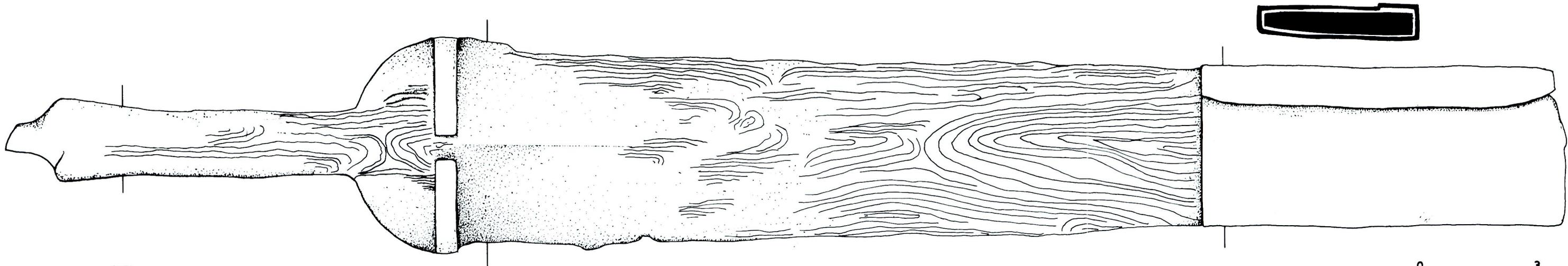
Çiz. 9— Urne kapağı olarak kullanılan çanak. 3 no'lu gömüt
Zeich. 9— Schale; sie diente als Urnendeckel, Grab 3



Çiz. 10 — Habibuşâğı Kılıcı
Zeich. 10 — Schwert von Habibuşâğı



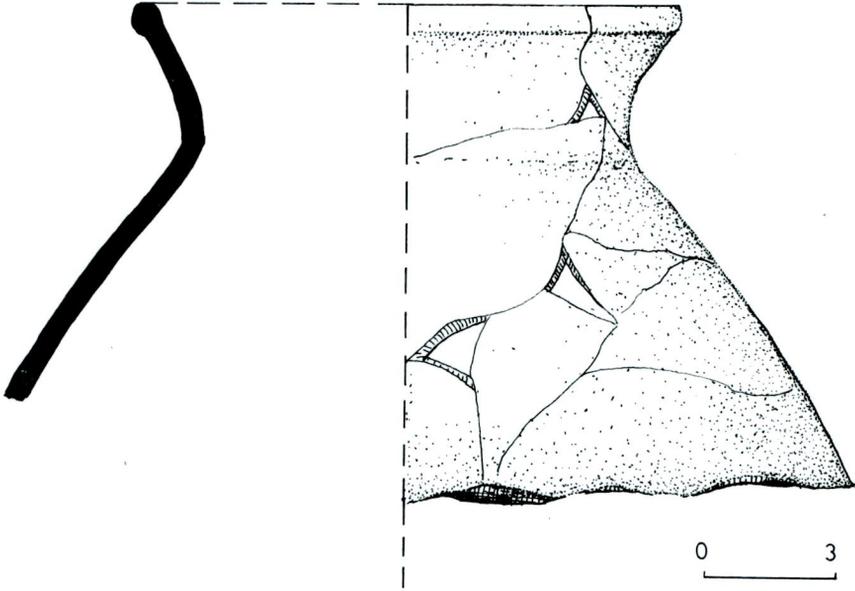
Çiz. 11 — 3 no'lu gömütten mızrak ucu
Zeich. 11 — Lanzenpitze, Grab 3



Çiz. 12 — Dedeli Kılıcı
Zeich. 12 — Dolch von Dedeli



Çiz. 13 — Adana Müzesi'nde korunan kılıç
Zeich. 13 — Schwert, im Adana Museum



Çiz. 14— Bugünkü köy çöplüğünde ele geçen urne

Zeich. 14— Urne aus dem heutigen Müllplatz des Dorfes

men⁵⁶ und diese sind, den Grabbeigaben nach zuschliessen, königlichen oder adeligen Familien zuzuordnen, wie aus den urartäischen Prinzgräbern von Altuntepe und vielleicht von Ališar und Kayalıdere hervorgeht⁵⁷. Daraus ergibt sich, dass bei den Urartäern die verschiedenen Bestattungsweisen, Kremation- und Körperbestattung, jedenfalls nicht mit sozialen Unterschieden zu deuten sind. Welcher Glaube dahintersteht, dass man bald diese und bald jene wählte, lässt sich nicht beantworten. Beide Bräuche kommen bei den Bewohnern Anatoliens des 2. Jts.⁵⁸ gleichzeitig vor⁵⁹. Für die Gräber von Habibuşağı deuten die vergleichsweise geringen Grabbeigaben auf einfache, sozial tieferstehende Grabherren hin.

In der gesamten Bestattungssitte steht die Nekropole von Habibuşağı den Nekropolen von Adilcevaz, Dedeli, Liç und Iğdir zur Seite, gehört freilich einer älteren Epoche als dieser an. Den einzigen Unterschied erkennen wir darin, wie die Urnen aufbewahrt wurden.

Wir haben festgestellt, dass die urartäischen Bestattungsbräuche, wie sie von Ališar⁶⁰ und Nor-Aresh⁶¹ aus dem nordöstlichen Gebiet der Urartäer schon bekannt waren, mit denen von Habibuşağı, also dem westlichen Gebiet und auch mit anderen Orten auf dem urartäischen Staatsgebiet identisch sind. Wir besitzen inschriftliche Zeugnisse dafür, dass es schon bei Hurritern und Hethitern Kremation gegeben hat. Aus früh-hethitischer Zeit sind zwei Nekropolen bekannt, in denen Kremation vorkommt: Osmankayası und Ilıca. Wir haben oben schon festgestellt, dass die Bestattungsbräuche in den erwähnten Stätten mit denen der urartäischen Nekropolen grosse Ähnlichkeit aufweisen. Trotz des grossen zeitlichen Abstandes zwischen beiden Kulturen kommt damit die enge Beziehung zwischen ihnen auch bei den Bestattungsbräuchen deutlich zum Ausdruck. Gleiches lässt sich anhand von anderen Befunden, wie z.B. Scherben, Siegeln und Nadeln, nachzuweisen. Andererseits kommt die Sitte der Kremation nicht nur bei Hurritern, Hethitern Urartäern und Phrygern in Anatolien vor, sondern auch in Troja⁶² und -im selben Bereich- in

⁵⁶ Ögün, a.O. (s.o. Anm. 32 [1974]) 447; ders. a.O. (s.o. Anm. 34) 9.

⁵⁷ Özgüç, a.O. (s.o. Anm. 13) 27; B.B. Piotrovskii, *Urartu* (1967) 84; C.A. Burney, *AnatSt* 16, 1966, 13 Abb. 22.

⁵⁸ Orthmann, a.O. (s.o. Anm. 21) 63; Bittel, a.O. (s.o. Anm. 14) 23f.

⁵⁹ Neve, a.O. (s.o. Anm. 27) 94.

⁶⁰ Piotrovskii, a.O. (s.o. Anm. 57) 84.

⁶¹ I.M. Diakonoff, *ArOr* 27, 1959, 145; Barnett, a.O. (s.o. Anm. 18) 194.

⁶² K. Bittel, *Prähist. Forschungen in Kleinasien* (1934) 29.

Neandria⁶³, im archaischen Thymbra⁶⁴, im südwestlichen Anatolien bzw. in Karien bei den mykenischen Gräbern⁶⁵, in der protogeometrischen und geometrischen Epoche auch in Iassos⁶⁶. Daneben aber gibt es auch eisenzeitliche Stätten in Kleinasien wie z.B. Karkamiş⁶⁷, Devehöyük⁶⁸ und Elmalı-Karaburun⁶⁹, die uns zeigen, dass die Leichenverbrennung auch in diesen Gebieten verbreitet war.

DIE ERGEBNISSE DER KLEINFUNDE IN DER NEKROPOLE VON HABİBUŞAĞI

Das wenige Fundgut von Habibuşağı kann in kürze behandelt werden: Die Tongefässe sind alle handgemacht und gut gebrannt. Die Wandung ist dick, der Ton enthält kleine Steinchen und wenig Mika, die Glasurfarbe variiert von hellbraun bis hellrötlichbraun. Die als Urnendeckel benutzten Schalen und die grosse Schale (Zeich. 7-9 Abb. 22-24) mit unter dem Mund parallelen laufenden Ringen sind den früheisenzeitlichen Gefässen aus Altunova sehr ähnlich⁷⁰. Bei den Urnen und Schalen von Habibuşağı fällt auf, wie stabil und fein gearbeitet sie trotz Handarbeit sind. Auf Grund der Annahme von Winn datieren die Gefässe von Habibuşağı in die späte Phase der frühen Eisenzeit⁷¹. Dagegen zeigen erst kürzlich im Aşağı-Fırat-Gebiet ausgegrabene Scherben, dass sich die Verzierung der parallelen Rillen unter dem Gefässmund auch in die mittlere Eisenzeit fortsetzt⁷². Allem Anschein nach geben die horizontalen Rillen kein genaues Datierungskriterium. Eine genauere zeitliche Einordnung erlaubt dagegen die Untersuchung der Beigaben, insbesondere des schon erwähnten Schwertes (Zeich. 42 Abb. 25)⁷³.

⁶³ J.M. Cook, *Troad* (1973) 206.

⁶⁴ E. Caner, *Fibeln in Anatolien I* (1983) 21.

⁶⁵ V.R.d'A. Desborough *The Last Mycenaean and Their Successors* (1964) 71; J.N. Coldstream, *Geometric Greece* (1977), 258.

⁶⁶ D. Lev, *TAD* 19.2, 1970, 161ff; C. Laviosa, *TAD* 21.1, 1974, 104.

⁶⁷ C.L. Woolley, *Carchemish III* (1952) 250f.; ders. *LAAA* 6, 1914, 94f.

⁶⁸ P.R.S. Moorey *Cemeteries of the First Millennium B.C. at Deve Höyük* (1980) 5ff.

⁶⁹ M.J. Mellink, *AJA* 76, 1972, 257ff.

⁷⁰ H. Hauptmann, *IstMitt* 19-20, 1969-1970, 58; ders., *KebanPr.* 1970 (1972) 91; M.M. Winn, in: M. van Loon, *Korucutepe* 3 (1980) 156.

⁷¹ Winn, a.O. (s.o. Anm. 70) 156.

⁷² V. Sevin, *V. Kazı Sonuçları Toplantısı* (1984) 140 Abb. 7; ders., *VII. Kazı Sonuçları Toplantısı* (1986) 166 Abb. 6; U. Esin, *V. Kazı Sonuçları Toplantısı* (1984) 74 Abb. 6.

⁷³ Eisernes Schwert. 73 x 3 cm.; aus der Nekropole von Habibuşağı. Inv. Nr. Hbu 82.11; in Elaziğ, Archäologisches Museum. Drei bronzene Nägel auf dem Grifflassen vermuten, dass ein Beschlag aus Holz oder Knochen darauf genietet war.

Charakteristisch für das Schwert ist die Arbeit des Griffes. Sowohl um die Längseiten des Griffes selbst als auch um die Griffzunge ist zur Versteifung ein Bronzebandbeschlag angebracht (Abb. 26). Vergleichbare Schwerter kennen wir nur aus dem urartäischen Gebiet. Vier von ihnen sind in Karmir-Blur gefunden worden⁷⁴. Ein anderes Schwert bzw. ein Dolch, der von uns selbst in einem Kammergrab in Dedeli gefunden wurde, zeigt an der Griffzunge genau denselben Beschlag (Zeich. 12 Abb. 27)⁷⁵. Eine enge Parallele hierzu befindet sich heute im Museum von Berlin⁷⁶, eine weitere in einer unbekanntenen Privatsammlung⁷⁷. Beide wurden mit Gewissheit aus urartäischem Gebiet herausgeschmuggelt. Neulich habe ich ein Photos von drei entsprechenden Schwerter gesehen, die in Museum Elazığ aufbewahrt sind⁷⁸. Ein im Museum von Adana aufbewahrtes Schwert (Zeich 13)⁷⁹ findet seine Parallele in Karmir-Blur⁸⁰ und kann auf Grund dieser Ähnlichkeit als von einem urartäischen Handwerker hergestelltes Stück gelten. Die Beispiele haben gezeigt, dass der Metallbeschlag an den Schwertgriffen in dieser Form ein urartäisches Charakteristikum ist, das bei Funden über den ganzen urartäischen Raum verteilt vorkommt. Ähnliche Schwerter aus Transkaukasien bzw. aus Samthavro⁸¹ zeigen gerade beim Griffbeschlag so enge Verwandtschaft, dass man auf Handarbeit urartäischen Ursprungs schliessen kann⁸².

Das Schwertes von Habibuşağı findet seinen Platz ganz deutlich in einer Reihe mit den oben erwähnten Schwertern. Damit stellt sich die Frage, wie lange die Urartäer in Habibuşağı gesiedelt haben. Die Antwort gibt die Inschriftentafel am Südosthang der Kale. Es handelt sich um den Bericht

⁷⁴ B.B. Piotrovskii, Karmir-Blur I (1950) Abb. 19; ders., Karmir-Blur (1970) Abb. 51, 52; ders., Karmir-Blur III (1955) Abb. 32.

⁷⁵ Ögün, a.O. (s.o. Anm. 14) Taf. 162, 41.

⁷⁶ Frühe Bergvölker in Armenien und im Kaukasus. Ausstellung Berlin (1983) 38 Abb. 25.

⁷⁷ Römisch-germanisches Zentralmuseum, Arbeitsbericht (1985) Abb. 35. Für diesen Hinweis habe ich Frau Dr. Imma Kilian herzlich zu danken.

⁷⁸ Herrn Recep Yıldırım habe ich herzlich für die Mitteilung zu danken.

⁷⁹ Eisernes Schwert. 67 x 3 cm.; in Adana, Archäologisches Museum; Ohne Inv. Nr.

Der Griff des Schwertes ist mit Knochen ausgelegt, die durch vier silberne Nägeln vernietet sind. Die Scheide besteht aus Holz und Bronze. Die bronzene Endung der Scheide ist noch gut erhalten.

⁸⁰ Vgl. B.B. Piotrovskii, Karmir-Blur I (1970) Abb. 51.

⁸¹ G. Kossack, Beiträge zur Allgemeinen und vergleichenden Archäologie, 5, 1983, 150 Abb. 32.2: Die Einsicht der in Anm. 120 erwähnten Publikation war mir nicht möglich, die Funde aus Samthavro sind mir daher nicht bekannt.

⁸² Vgl. Kossack, a.O. (s.o. Anm. 81) 156.

eines Feldzuges, den *Sardur*, Sohn des *Argišti*, gegen den König von Meliteia *Hilaruuanda*, Sohn des *Šahu*, geführt hat⁸³. In diesem Bericht ist die Tatsache von grosser Bedeutung, dass *Sardur* sich als den ersten urartäischen König darstellt, der den Euphrat überschreiten und bis auf dieses Gebiet vordringen konnte⁸⁴. Nach Meinung der Epigraphiker hat *Sardur* diesen Feldzug vor 743 unternommen⁸⁵. Es wird sogar ein Datum zwischen 754 und 753 vorgeschlagen⁸⁶. Wenn man dieses Datum akzeptiert, kommt für die Kleinfunde von der Nekropole in Habibuşağı die Mitte des 8. Jhs. als *terminum post quem* in Betracht.

⁸³ T. Beran, *IstMitt* 7, 1957, 133f.; M. van Loon, *AnatSt. Presented to H.G. Güterbock* (1974) 187f.; M. Kalaç, *Belleten* 20, 1956, 349f.

⁸⁴ Beran, a.O. (s.o. Anm. 83) 141 Zeile 7; van Loon, a.O. (s.o. Anm. 83) 189 Zeile 7.

⁸⁵ Beran, a.O. (s.o. Anm. 83) 136f.

⁸⁶ Beran, a.O. (s.o. Anm. 83) 138.

Katalog der Grabfunde von Habibuşağı

Amphora (Zeich. 5): In Grab 1 diente als Urne; Inv. Nr. 1982.15.

Im Bruch hellrötlichbrauner Ton. 26 x 11.7 x 9.5 cm.

Der Ton enthält kleine Steinchen, wenig Sand, Kalk und Mika. Handgemacht, gut gebrannt⁸⁷, leicht hellbraun gebläut. Auf den Schultern des Gefäßes befinden sich zwei Henkel, welche die Amphora charakterisieren. Ähnliches findet sich unter den Funden aus Kordlar Tepe⁸⁸, Norşun Tepe⁸⁹, Değirmen Tepe⁹⁰, Hasanlu⁹¹ und Baba Jan⁹². Meiner Meinung nach stammen zusammen mit dem vielleicht ältesten Beispiel aus Kordlar Tepe alle Gefäße aus der Eisenzeit⁹³. Dem steht das Beispiel aus Norşun Tepe durch seine Hals- und Mundform der Amphora von Habibuşağı ganz nahe.

Schale (Zeich. 8 Abb. 22): In Grab 1 diente sie als Urnendeckel. Elaziğ, Archäologisches Museum. Inv. Nr. 1982.10. Hellbrauner Ton. 9.8 x 11.6 cm.

Der Ton enthält feinen Sand und wenig Mika; im Bruch sieht man kleine Steinchen und Kalk. Handgemacht, gut gebrannt, horizontal gerillt.

Rund profilierte und horizontal gerillte Schalen findet man unter den Tongefäßen aus dem Gebiet Altınova⁹⁴. Die in der früheisenzeitlichen Schicht von Norşun Tepe vorkommende Schalen⁹⁵ sind gute Vergleichsstücke für unsere Schale.

Grosse Schale (Zeich. 7 Abb. 23): Aus Grab 2. Elaziğ, Archäologisches Museum. Inv. Nr. 1982.9. Hellbrauner Ton. 15 x 35.5 x 15 cm.

⁸⁷ Als die Urne zu Tage kam, hat sie sich völlig aufgelöst. Obwohl wir alle Scherben haben, konnten wir sie wegen des starken Abriebes nicht zusammensetzen. Deswegen wurde die Urne durch Gips im Museum Ankara rekonstruiert.

⁸⁸ A. Lippert, AMI 12 (N.F.), 1979 Abb. 5.1.

⁸⁹ Hautmann, a.O. (s.o. Anm. 70) Taf. 12.5; ders., KebanPr. 1969 (1971) Taf. 59.5.

⁹⁰ Esin, a.O. (s.o. Anm. 72) Abb. 6,7.

⁹¹ T.Y. Jr. Young, Iran 3, 1965 Abb. 2,9

⁹² C.G. Meade, Iran 6, 1968, 124 Abb 10, 16.

⁹³ Die Schicht IV, in der die Amphora mit zwei Henkel gefunden wurde, ist mittels C 14-Analyse zwischen 1380-1280 v. Chr. datiert (Lippert, a.O. (s.o. Anm. 88) 137).

⁹⁴ Hauptmann, a.O. (s.o. Anm. 70) Abb. 18.6; ders., a.O. (s.o. Anm. 70 [1976]) Taf. 55.3.

⁹⁵ H. Hauptmann, KebanPr. 1972 (1976) 50.

Der Ton enthält feinen Sand, wenig Steinchen und Mika. Gut gebrannt, leicht geglättet, horizontal gerillt.

Gefäß (Zeich. 6 Abb. 28): In Grab 3 diente es als Urne. Elazığ, Archäologisches museum. Inv. Nr. 1982.8. Hellbrauner Ton. 30.3 x 13.4 cm.

Der Ton enthält feinen Sand. Handgemacht, gut gebrannt.

Unter den publizierten Tongefäßen in Kleinasien trifft man auf kein entsprechendes Beispiel⁹⁶. Nur ein einziges Beispiel aus Azarbeycansgebiet könnte man besonders durch seine Halsform damit vergleichen.

Schale (Zeich. 9 Abb. 24): In Grab 3 diente sie als Urnendeckel. Elazığ, Archäologisches Museum. Inv. Nr. 1982.9. Hellbrauner Ton. 13 x 24.5 cm.

Der Ton enthält feinen Sand und wenig Mika. Gut gebrannt; Handgemacht und horizontal gerillt.

Die ähnliche Parallele der Schalenform von Habibuşağı findet man unter den Tongefäßen von Norşun Tepe, die in die Früheisenzeit datiert werden⁹⁷. Zwei andere Exemplare, eine davon aus demselben Gebiet bzw. aus Imikuşağı⁹⁸, andere aus dem Zentralgebiet der Urartäer bzw. aus Dedeli⁹⁹, weisen darauf hin, dass solcher Gefäßstyp auch in der laufenden Zeit hergestellt worden sind.

Lanzenspitze (Zeich. 11 Abb. 29): Wurde in Grab 3 als Beigabe gestellt. Elazığ, Archäologisches Museum. Inv. Nr. 1982.12. Eisen. 35.4 cm. lang.

⁹⁶ S. Kroll, Keramik urartäischer Festungen in Iran, AMI, Ergbd. 2 (1976) Abb. 17.8.

⁹⁷ Hauptmann, a.O. (s.o. Anm. 95) Taf. 46, 2.5.

⁹⁸ Sevin, a.O. (s.o. Anm. 72[1986] Abb. 6d.

⁹⁹ Die Schale aus dem Kammergrab 2 von Dedeli diente als Urnendeckel (nicht publiziert).